



Seit 2003 – 21. Jahrgang

ensuite

Einzelpreis CHF 12.00 // Europa € 10.00
Inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511



August 2023
Nr. 248

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Auch in Deutschland
und Österreich erhältlich.

Ist die Kulturpolitik am Ende?

Das heutige System ist kaputt. Wir brauchen neue Ansätze, es funktioniert nichts mehr.

Hugenotten

Protestantische Flüchtlinge brachten im 17. Jahrhundert Innovation und Kultur nach Bern.

Filme über fatale Verbindungen

Von Alma Mahler und Oskar Kokoschka bis Ingborg Bachmann und Max Frisch.

«La Divina» – Maria Callas

Warum sie zu einer der grössten Bühnenpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts wurde.

Krustentiere aus der Autofabrik

Die britische Künstlerin Alice Channer ist beunruhigend, reizvoll und verstörend.

Kunstsammlung Kanton Bern

Die Sammlung war das letzte Mal ausschnittsweise 1943 in der Kunsthalle Bern zu sehen.



Basel

Chinesische Landschaftsmalerei: Poesie im Pinselstrich

Von Nana Pernod

Das Zürcher Museum Rietberg zeigt mit der Ausstellung «Poesie im Pinselstrich – Malerei und Dichtung in der Kunst Chinas» eine einmalige Innenansicht der vielschichtigen chinesischen Landschaftsmalerei, die verwoben mit Poesie und Kalligrafie ihre Vielfalt offenbart. Die Kuratorin Dr. Alexandra von Przychowski macht die Ausstellung durch erklärende Texte und Übersetzungen der in den Bildern eingeflochtenen Gedichte zugänglich. Die ausgestellten Werke zeigen die Kunst der gelehrten Oberschicht des damaligen China. Künstler waren Beamte, die in ihrer Freizeit eben als Künstler arbeiteten. Sie waren durch ihre berufliche Position hoch angesehen. Zu diesem hohen Status gehörte auch der Rückzug in die Natur, wo sie ihre Empfindungen der sie umgebenden Landschaft dann mit Bezügen zu den grossen Meistern in Bildern ausdrückten. Die Zitate, die sie aus der chinesischen klassischen Literatur, der Dichtung oder aus Fragmenten davon in die Bilder einflochten, waren ihrem gelehrten Publikum geläufig. Im Lauf der Zeit gesellten sich als Kunstsammler auch Kaufleute hinzu, die zu Reichtum gekommen waren und die sich nun als Mäzene oder Sammler statusgemäss mit dieser anerkannten und hochverehrten Kunst schmückten. Die Qualitäten eines Bildes in diesem Genre wurden im damaligen China anders bewertet als im Westen. Ein trockener Pinselstrich, Kontrastarmut, Fadheit, einfache Unbeholfenheit waren Qualitätsmerkmale, die auch der Besucher der Ausstellung an den Blättern der Alben festmachen kann. Gezeigt werden keine realen Landschaften, sondern innere Seelenlandschaften. Die Künstler malten, was das Gesehene in ihnen bewirkte. Es war ein Innen, das nach aussen trat. Auch die Perspektive in den Bildern kennzeichnet diese Art der Beobachtung: Es ist die eines Spaziergangs, eine fließende Perspektive. Die Formate der ausgestellten Bilder sind klein, da sie ursprünglich als Alben fungierten und erst jetzt als Blätter ausgestellt sind. In den sechs gezeigten Blättern des Künstlers Gu Shanyou (tätig in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts) wird sichtbar, wie viele verschiedenen Ebenen diese malerisch-poetisch-kaligrafischen Werke in sich bergen. Der Künstler illustriert in seinem Werk

Naturgedichte grosser Meister. In seinen Herbstmeditationen bezieht sich Shanyou auf die Gedichte seines Vorgesetzten, der in Ungnade fiel und verbannt wurde. Durch die gleichzeitige Präsenz der Zitate grosser Meister wird die Verehrung des Künstlers für seinen Patron und dessen hohe Stellung sichtbar. Auch die Bildzitate grosser Meister und die wechselnden Malstile zeigen seine Hochachtung. Die chinesischen Landschaftsbilder mit den Poesie- und Malzitate waren Charakterstudien, die eine Person abzubilden versuchten, ganz ähnlich dem Porträt in der westlichen Kunst. Die Landschaften von Jin Nong (1687–1763) sind sehr eigenwillig gestaltet, da der Künstler die Kalligrafie über den gesamten Leerraum des Bildes ausbreitet: Es sind Gedichte alter Meister in ihrer vollen Länge, die er in seine Bilder einflieht. Dass der Leerraum in diesem Sinn genutzt wird, stand der damals herrschenden Orthodoxie des Landschaftsbildes entgegen. Das Werk von Nong zeigt dem Besucher, dass es immer wieder eigenwillige und individualistische Stile innerhalb der Mehrheit formal konformer Landschaftsbilder gab. Shen Hao (tätig 1630–1650) ist wohl der eigenwilligste und exzentrischste der ausgestellten Künstler: Er setzt sich dafür ein, dass jeder Künstler seinen eigenen Weg gehen muss und dabei auch seinen eigenen Stil zu entwickeln hat. In seinen Gedichten macht er sich lustig über die alten Meister und stellt sich

ihnen ebenbürtig zur Seite oder sogar über sie. Auch seine malerischen Referenzen zu den klassischen Themen der chinesischen Landschaftsmalerei, zum Beispiel zur Hierarchie der Bergkompositionen, durchbrechen den üblichen Kanon. Der Künstler Zhang Zongcang (1686–1756) malte hingegen in starker Anlehnung an die alten Meister. Doch auch bei ihm sieht man, dass er in seinen Bildern zwar deren Basis folgt, diese aber im Gesamtbild auch Neuschöpfungen sind und die Eigenheiten seines Pinselstrichs offenlegen. Die Ausstellung der Bilder aus der Sammlung Charles A. Drenowatz kann auch als eine Feier der Natur gelesen werden. Die im wörtlichen Sinn poetische Malerei der chinesischen Landschaften zeigt enorm vielschichtige Werke, die Natur, Kultur, Kunst, Literatur und politische Verhältnisse nicht nur abbilden, sondern auch kommentieren. In die Landschaftsbilder kann der Besucher eintauchen, in ihnen spazieren und so ganz in die Welt des Schöpfers eintauchen. Das ermöglicht eine fließende Perspektive, die der eines Spaziergängers ähnelt. Der Ausstellungsort ist die Villa Rieter im Park des Museums Rietberg, umgeben von Natur. So kann der Besucher auch in diese Landschaften eintauchen, diese auf sich wirken lassen und dann sein Inneres befragen. Ganz so, wie es die Künstler taten. Ein sommerlich-sinnliches, poetisches Erlebnis mit Tiefgang.



詩
嗚古不及伯虎
恐又不及懼、敢自

Der Pavillon der Kraniche von Su Shi (1037–1101). Blatt i aus dem Album *Landschaften nach Gedichten und Essays berühmter Autoren*, Jin Nong (1687–1763), Qing-Dynastie, datiert 1736, Museum Rietberg, Zürich, RCH 11751, Geschenk Charles A. Drenowatz © Museum Rietberg, Zürich, Foto: Rainer Wolfsberger